

### Ein Interview mit He Guanghu Der Religionsphilosoph über sein Leben, die sino-christliche Theologie und ihre Zukunft (5)

#### Teil 2: „Fragen und Interessensgebiete“

##### 8. „Glaube, der Verstehen sucht“

Reporter: War das Ihre „größte“ Frage, ob China die „ganze Welt“ sei?

He Guanghu: Das war damals natürlich nicht mein größtes Problem, denn wenn man diese Frage beantwortet hatte, dann waren da noch die Fragen des menschlichen Lebens. Letztlich sind die sogenannte „chinesisch-sprechende Welt“ und die „englisch-sprechende Welt“ und die Welt der gesamten Menschheit ja alle durchdrungen von Leid und Sünde, und überall gibt es Ungerechtigkeiten, und alle diese Fragen führen zum Problem der Sinnhaftigkeit des menschlichen Lebens.

Deswegen ist die tiefste und größte Frage diese: Ist diese Welt alles, was es gibt? Ist diese säkulare, irdische Existenz, die Welt der Natur und die menschliche Welt, alles, was existiert?

Als ich in dem „Erddorf“ Wujitu in der Nähe der Großgemeinde Tiantang lebte, wusste ich natürlich nicht, dass in der Geschichte schon eine ganze Menge von Denkern versucht hatte, alle möglichen Arten von „Beweisen“ für die Existenz Gottes zu liefern, und ich wusste nicht, dass

---

He Guanghu 何光沪 (geb. 1950), ein herausragender Vertreter der Christentumsforschung in China, wirkte zunächst am Institut für Weltreligionen der Chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften und ab 2001 an der Renmin University of China. Dieses Interview, das wir hier in mehreren Folgen veröffentlichen, wurde von He Guanghu betitelt mit „Hanyu shenxue: sheng yu youhuan, zhang yu youhuan“ „汉语神学“: „生于忧患, 长于忧患“ („Sino-christliche Theologie, geboren im Leid, gewachsen im Leid“); er hat es für eine Sammlung seiner Essays verfasst. Leopold Leeb hat es aus dem Chinesischen ins Deutsche übersetzt, unter Zuhilfenahme seiner englischen Übersetzung, die bereits erschienen ist in: He Guanghu, *Sino-Christian Theology. Born in Sorrow, Grown in Grief*, Translated, Annotated and Introduced by Leopold Leeb, editioncathay, Bd. 77, Bochum – Freiburg: projektverlag 2020, S. 23-123. *China heute* dankt Professor He, dem Übersetzer sowie Monika Gänßbauer und Isabel Friemann, den Herausgeberinnen der editioncathay, dass das Interview hier erscheinen kann.

Folge (1) der deutschsprachigen Übersetzung des Interviews erschien in *China heute* 2021, Nr. 1, S. 18-23. Siehe dort auch die Einführung von Leopold Leeb zu Professor He Guanghu. Der Reporter ist Pastor Huang Baoluo 黄保罗 (Paulos Huang) (siehe Fn. 1 in Folge [1]). Weitere Folgen der deutschsprachigen Übersetzung des Interviews wurden bisher in *China heute* 2021, Nr. 2, S. 111-118; Nr. 3, S. 175-183; und Nr. 4, S. 248-256 veröffentlicht. Bei der Übersetzung hat Leopold Leeb Begriffe und Namen, die für westliche Leser schwer verständlich sind, in den Fußnoten erläutert.

Peter Berger in seinem Buch *Rumor of Angels*<sup>1</sup> verschiedene Arten von „Spuren“ des „Übernatürlichen“ in der Welt entdeckt hatte. Noch viel weniger wusste ich vom „Gottesbeweis aufgrund von religiöser Erfahrung“. Aber ich hatte das Mysterium nicht nur plötzlich erfahren, als ich in der Hütte meines Bruders auf dem Land war, wie ich bereits erwähnt habe. Da gab es noch ein zweites mysteriöses Erlebnis, das mit einem kleinen englischen Buch zu tun hatte, und dieses Buch hat mich nachhaltig geprägt.

Das war ein ganz dünnes Bändchen, es war ein sehr besonderes Buch, und ich habe oft daran gedacht. Es war auch so besonders, weil es nur so groß war wie eine Handfläche und weil die Titelseite sowie die letzte Seite entfernt worden waren. Es war in meinem Besitz, aber ich verlor es irgendwie, und dann konnte ich es 50 Jahre lang nicht finden! Meine Frau, die sich erinnerte, dass ich das Buch des Öfteren erwähnt hatte, hat dieses Buch aber unerwarteterweise vorigen Monat wiedergefunden! Mysteriös an dem Buch ist auch, dass ich mich in keinster Weise daran erinnern kann, wer es mir gegeben hatte oder wie ich in jenen „irreligiösen“ Jahren und in solch einer Umgebung (es war in Guiyang im Jahr 1969) an das Buch gekommen war. Dabei habe ich mich später oft daran erinnert, wie ich in dem Wohnraum von sechs Quadratmetern saß und das kleine Buch las. Die Wandverkleidung hatte viele Risse und Ritzen, und man konnte das Gurren der Schweine, die unser Nachbar unter seinem Bett hielt, gut hören. Damals saß ich auf dem Bett in diesem Raum und las mit leiser Stimme in dem englisch geschriebenen Buch. Das war wie ein Traum, wie ein Wunder. Einerseits war mein Englischniveau das eines Anfängers, aber wie war es dann möglich, dass die Texte des Buches mich so bewegten? Und zweitens, als ich abends die Gebete dieses Buches las, konnte man von der Straße draußen vernehmen, wie der Lärm der Roten Garden und der rote Terror langsam abebbten. Ich saß also in einem schäbigen Raum, verkleidet mit alten Holzbrettern, und war umringt vom Geschimpfe und Geschrei des unkultivierten Pöbels. Ich musste damals doch Tag für Tag an die elementarsten Probleme meines physischen Überlebens denken, aber wie war es in dieser Situation möglich, dass ich einen inneren Frieden fühlte, wann immer ich diese Gebete las? War das nicht ein Segen des Himmels? Und drittens, damals war ich 19 Jahre alt, und ich hatte nie irgendeinen Teil der Bibel gelesen, wusste also nicht, was ich las, aber heute, nach 50 Jahren (in diesem Jahr bin ich 69), brauche ich nicht mehr genauer nachzuschauen, ich weiß, dass diese Texte in dem kleinen Buch hauptsächlich die Psalmengebete der Bibel sind! Diese zwei Erfahrungen des Mysteriums oder des Numinosen, können sie nicht als das betrachtet werden, was die Religionsphänomenologie als „Einheit von Subjektivität und Objektivität“ in der re-

1 Der Soziologe Peter Berger (1929–2017) ist bekannt als Autor von *The Sacred Canopy. Elements of a Sociological Theory of Religion* (1967). Sein *Rumor of Angels. Modern Society and the Rediscovery of the Supernatural* erschien im Jahr 1969.

ligiösen Erfahrung bezeichnet? Ich glaube, auch wenn ich damals noch keinen klar umrissenen Glauben hatte, so waren diese Erfahrungen zumindest sehr bemerkenswert.

Auch andere Erfahrungen haben damals wahrscheinlich meinen vagen Glauben gestützt oder gefördert. Wenn ich in den Bergen war und allein auf den steinigten Pfaden ging, wenn ich einen steilen Hang erkletterte, eine Atempause einlegte und herumschaute, und wenn ich meinen Fußknöchel verstauchte und zum Himmel um Hilfe auf sah, dann gab es da etwas, das ich nicht eigentlich suchte, aber das von selber in meinem Herzen aufstieg, nämlich (die Idee von?) Gott. Heute kann ich sagen, dass dieser vage Glaube oder diese vage Überzeugung in meinem Herzen auch wahrscheinlich irgendwie von meinen „guten Freunden“ gefördert wurden, die ich zuvor erwähnt habe – das Buch mit Texten der griechischen und römischen Philosophie, das Liederbuch mit 200 ausländischen Liedern, eine alte Geige und die *Cankao xiaoxi* 参考消息 (Referenznachrichten), – diese Zeitung wurde an unsere Kommune geschickt, und ich erhielt sie regelmäßig. In unserer Kommune, wo mehrere hundert Leute lebten, war ich der einzige, der diese Zeitung las, aber ich las sie genau, Wort für Wort, ohne auch nur eine Zeile auszulassen.<sup>2</sup>

Vom Vorfall mit Lin Biao (im Jahr 1971) bis zum Machtkampf zwischen der Sowjetunion und den USA, von den Verhandlungen zwischen den arabischen Nationen und Israel bis zum Krieg in Vietnam, gab es da nicht eine Art von höherem Plan hinter den gewaltigen Anstrengungen und traurigen Katastrophen, den großen Tragödien und den großartigen Erfolgen von Politik und Wirtschaft, von Krieg und Frieden? Vom „Logos“ des Heraklit bis zu den „natürlichen Göttern“ des Epikur und von Platons Dialogen bis zu Ciceros Reden, war die Tatsache, dass all diese Dinge meinen Glauben verstärken und nähren konnten, nicht auch ein Teil des wunderbaren göttlichen Plans? Und die Lieder in meinem Liederbuch, wie z.B. das schottische „My Heart's in the Highlands“, das irische „The Last Rose of Summer“, das Lied „Der große Dnjepr“ aus der Ukraine und „Am Baikalsee“ aus Russland, das waren klassische Melodien der genialen europäischen Komponisten, aber auch Volksmelodien von Asien und Lateinamerika, sogar Spirituals der Afro-Amerikaner und revolutionäre Lieder der Sowjetunion,<sup>3</sup> wie kam es, dass all diese Lieder meine positive Lebenseinstellung vertiefen konnten? War hinter all diesen Dingen nicht die Sehnsucht nach Wahrheit, Gutheit und Schönheit, und existierte das Objekt dieser Sehnsucht nicht auch?

2 Diese Tageszeitung (*Cankao xiaoxi*) brachte oft Nachrichten über Dinge, die im Ausland geschahen, wieder ein Hinweis darauf, dass He Guanghu an der „größeren Welt“ sehr interessiert war.

3 Das Liederbuch war wahrscheinlich nach 1949 in China gedruckt worden, und die globale Auswahl der Lieder passte zu He Guanghus Interesse für die internationale Welt. Er wurde ein „Weltbürger“ in einer besonderen Weise: er dachte über die Probleme der klassischen Philosophie nach, summierte ausländische Melodien und lernte Englisch.

Natürlich verstand ich damals noch nicht, dass es in den unzähligen Phänomenen des menschlichen Lebens so etwas gibt wie eine „versteckte Grammatikstruktur“ (nach dem Kapitel „Language“ in John Macquarries Buch *In Search of Humanity*).<sup>4</sup> Aber durch meine eigenen leidvollen Erfahrungen wusste ich schon, dass nicht nur die metaphysischen Zusammenhänge der Philosophie, sondern auch die konkrete Politik der Gesellschaft eine abstrakte, vernünftige Regelmäßigkeit aufweisen sollte. Ich hatte auch schon beobachtet und erfahren, dass ein im Vergleich zur Philosophie so viel metaphysischeres und abstrakteres Ding wie die Musik gleichzeitig sehr sinnlich und bewegend sein kann. Außerdem hatte ich eine sehr vage Ahnung, dass Philosophie als Weisheit des menschlichen Lebens im festen Erdgrund verhaftet ist und gleichzeitig zu den Höhen des Himmels aufblicken muss.

Ich wusste damals noch nicht, dass der „Mut zur Existenz“ auch den Mut zur „Transzendenz ...“ brauchte (siehe Paul Tillichs *Der Mut zum Sein*).<sup>5</sup> Dennoch war ich fest davon überzeugt, dass dieses Ganze, von dem unsere Existenz „ein Teil“ war, jedenfalls nicht weniger sein konnte als das Gesamte der Menschheit. Und unsere Existenz als individuelles „Subjekt“ konnte sicher nicht nur durch unsere physische Erscheinung in Fleisch und Blut begrenzt sein. Ich hatte eine Ahnung, dass wir eigentlich eine sehr intime Beziehung zu allen Dingen und am Ende zu dieser „Existenz als solcher“ haben ...

Es war genau wegen all dieser Erlebnisse, Gefühle und Überlegungen, dass ich in der brennenden Sommerhitze, als ich die Hänge und Bergpfade auf- und niederstieg, das Lied „Mountain Ways“ summen oder singen konnte:

*Ein Berg nach dem anderen, diese Bergwege bringen dich zum Schwitzen! Hunde bellen in einer fernen Hütte, Sperlinge fliegen nahe am grasbewachsenen Weg. Wer nach unten sieht, stöhnt über die Leiden des Körpers und der Welt, aber wer den Kopf hebt und herumschaut, wird die Größe der Natur besingen. Wer eintausend Gipfel bestiegen hat, streckt die Schwingen seines Herzens aus und fliegt!*

Dieses Lied atmet den einfältigen (oder mutigen) Geist des „Esels von Guizhou“.<sup>6</sup> Und nur wegen dieser meiner Überzeugungen konnte ich Lieder singen, wenn ich durch

4 Das Buch *In Search of Humanity* des britischen Theologen John Macquarrie (1919–2007) erschien 1982.

5 Tillichs *The Courage to Be* erschien im Jahr 1952. Paul Tillich (1886–1965) war ein Lutheraner und wurde in den USA sehr populär.

6 Der „Esels von Guizhou“ (*Qian lü* 黔驴) ist eine Anspielung auf das folgende bekannte Sprichwort: „Ein Esel von Guizhou ist am Ende seiner Weisheit“ (*Qian lü ji qiong* 黔驴技穷). Nach dieser Geschichte brachte jemand einen Esel von Nordchina nach Guizhou und band den Esel im Stall an einem Berghang an. Der Tiger, der im dortigen Bergwald lebte, sah zum ersten Mal einen Esel und wusste nicht, ob er sich vor ihm fürchten sollte. Der Esel wieherte mit lauter Stimme und erschreckte so den Tiger, aber bald sah der Tiger, dass der Esel nur laut schreien konnte und sonst ungefährlich war. Nachdem der Esel sonst keine Verteidigungsmöglichkeit hatte, kam der Tiger und tötete den Esel.

die felsigen Berge wanderte oder sprang, zum Beispiel das russische Revolutionslied „Jugend“, das zwar sehr weit weg von meiner Realität war, aber es konnte irgendwie meinen Gefühlen Ausdruck verleihen:

*Wir marschieren flott voran, wir fürchten kein Hindernis. Wir fliegen wie ein Vogel im Himmel, wir tauchen ins Wasser wie ein Fisch. Lasst uns alle mit lauter Stimme singen, lasst uns mutig weitermarschieren! Unsere Jugend ist unser Leben hier und jetzt, es brennt wie eine Flamme, wie eine Kriegsattacke!*

Reporter: Ja, es stimmt, unsere Ideale sollten nicht allzuweit von der Wirklichkeit entfernt sein! Aber kehren wir doch zurück zur damaligen Realität – was hat dann der Lehrer in der Englischabteilung in Guiyang zu Ihnen gesagt, als er diese vielen Übungshefte sah?

He Guanghu: Er sagte: „Oh, so viele Übungshefte? Ich werde mir das erst anschauen und benachrichtige dich später, du kannst nach Hause gehen!“ Nach einer Woche wurde ich benachrichtigt, ich solle mich bei der Zwölften Mittelschule von Guiyang melden, dort sollte ich als Lehrer angestellt werden! Mit Furcht und Zittern<sup>7</sup> ging ich dorthin, und die Verantwortlichen dort meinten, jetzt würden Physiklehrer gebraucht: „Du wirst Physik unterrichten!“ Also musste ich nebenbei noch schnell im Selbststudium mein Wissen im Bereich der Physik erweitern, denn der Unterricht begann sofort. Zum Glück war das in der ersten Zeit,<sup>8</sup> als die Schulen nach der Unterbrechung der Kulturrevolution gerade wieder geöffnet worden waren, und die Anforderungen an die Schüler waren viel niedriger als das, was ich etwa ein Jahrzehnt vorher gelernt hatte! Nach zwei Semestern wurde mir dann endlich erlaubt, Englisch zu unterrichten, und zugleich wurde ich Klassenlehrer und auch der Leiter eines Chores. Tagsüber musste ich aber für Disziplin im Klassenraum sorgen, und da stand ich dann auch vor „böartigen jungen Leuten“, wie sie die Kulturrevolution hervorgebracht hatte (deswegen las ich dann *Ein pädagogisches Poem* von Makarenko,<sup>9</sup> um zu verstehen, wie der Autor mit jugendlichen Kriminellen aus der Zeit des russischen Bürgerkriegs umging). In der Nacht schlief ich in einem Büroraum der Schule, zusammen mit zwei anderen Lehrern, denn wir waren gleichzeitig auch die Torwächter der Schule. Mein Monatslohn betrug nun 30 *yuan* 元, das Frühstück war ein Stück gedämpftes Brot (*mantou* 馒头), und die Hauptmahlzeit bestand aus einer Schale Reis, in

dem man neben Kleie auch Mäusekot finden konnte. Dazu erhielt jeder einen Löffel Chinakohl, der ohne einen Tropfen Öl geschmort worden war.<sup>10</sup> Aber auch diese „irdene Reisschale“ wurde mir nach drei Jahren wieder weggenommen, denn mein „schlechter Familienhintergrund“ war immer noch ein Problem. (Erst nach dem Ende der Kulturrevolution konnten die Abgänger der Mittelschule, die selber Lehrer wurden, auf eine „eiserne Reisschale“ hoffen).<sup>11</sup>

Dann erfuhr ich, dass eine Fabrik Lehrlinge annahm, und ich rannte zu allen möglichen Leuten, um jemanden zu finden, der mich dort empfehlen konnte. Jemand wollte mich dem Fabrikleiter vorstellen, aber er schlug vor, ich solle ein Geschenk kaufen, und so verwendete ich einen halben Monatslohn auf den Kauf eines großen Hahnes. Den sandte ich dann am Neujahrsabend als Geschenk zum Chef der Personalabteilung der Fabrik. Wegen meines „Familienhintergrunds“ wurde aber nichts daraus, auch der Wunsch, „ein Lehrling und einfacher Fabrikarbeiter zu werden“, blieb eine unerfüllbare Illusion. Daher konnte ich mich auch nicht in die Reihen der Arbeiterklasse eingliedern, und das war doch die „führende Klasse“ in der Gesellschaft! Heute meinen viele Leute, dass die sogenannte „Korruption“ in China in dieser Periode der Reformen nach der Kulturrevolution begann. Abgesehen von der Tatsache, dass der Preis eines Hahnes damals höher war als der Preis für ein Handy heute, so kann das einfache Wort „Korruption“ (*fubai* 腐败) gar nicht genügend ausdrücken, wie schwerwiegend sich die langfristige und tiefgehende Ungerechtigkeit und der Mangel an Fairness auf alle Ebenen der Gesellschaft in China auswirkten und weiterhin auswirken.

Am Ende halfen mir die guten Beziehungen (*guanxi* 关系) meines älteren Bruders zur Betriebsleitung in der Fabrik, in der er arbeitete. So konnte ich ein Jahr lang als Lehrer an der dortigen Schule für die Kinder der Fabrikarbeiter angestellt werden.<sup>12</sup> Daher war ich bis zum Jahr 1977 Lehrer. In jenem Jahr wurde durch Deng Xiaoping glücklicherweise das Universitätseintrittsexamen<sup>13</sup> wiederhergestellt. In den letzten Monaten des Jahres 1977 absolvierte ich dieses Examen, und im Frühjahr 1978 begann ich meine Studien an der Pädagogischen Hochschule von Guizhou

7 „Furcht und Zittern“ kamen daher, dass He Guanghu befürchtete, man werde ihn wegen seines „schlechten Familienhintergrunds“ wieder abweisen.

8 Das war im Herbst 1973, wie oben erwähnt.

9 Anton S. Makarenko (1888–1939) war Autor und Erzieher in Sowjetrußland. Er publizierte sein *Ein pädagogisches Poem* (auch bekannt unter dem Titel *Der Weg ins Leben*) in den Jahren von 1933 bis 1935. Makarenko war sozial und demokratisch orientiert.

10 Dieses Essen und die „Wohnung“ an der Schule waren gratis. Daneben gab es noch reguläres Einkommen, d.h. es bedeutete damals eine große Verbesserung der Lebensumstände für He Guanghu, auch wenn das Essen sehr einfach oder abstoßend war.

11 Eine „eiserne Reisschale“ kann nicht zerbrechen, daher ist es eine Metapher für eine feste Anstellung. Eine „irdene Reisschale“ war „zerbrechlich“, also eine temporäre Anstellung, wie das Schicksal von Professor He zeigt.

12 Größere Institutionen (Fabriken, Forschungsinstitute, medizinische Institutionen etc.) hatten Wohnkomplexe für die Arbeiter, und diese Komplexe hatten manchmal ihre eigenen Kindergärten und Schulen.

13 Deng Xiaoping (1904–1997) kam nach Maos Tod (1976) an die Macht und leitete viele Reformen ein. Das „Universitätseintrittsexamen“ (*gaokao* 高考) beim Abschluss der Oberstufe der Mittelschule war und ist ein schicksalbestimmendes Examen für viele Schüler. Man konnte und kann weiterhin mit einem sehr guten Examensergebnis auf eine der führenden Universitäten in Beijing oder Shanghai kommen.

(Guizhou shifan xueyuan 贵阳师范学院). Damals war ich schon fast 28 Jahre alt, und meine Mittelschulzeit lag schon zwölf Jahre zurück!

*Reporter: Haben Sie sich damals als Student für einen Masterkurs beworben?*

He Guanghu: Nein, als Student für das Grundstudium! In jenen Jahren wusste in Guiyang ja niemand, was ein „Masterstudent“ war. Dann, ein Jahr danach im Frühjahr 1979, als ein Student des zweiten Jahres, bestand ich das Aufnahmeexamen für das Masterprogramm, das war dann an der Abteilung für Religionswissenschaft der Chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften (CASS), und damals war mein Ziel, das Christentum zu studieren! Meine Kommilitonen in Guiyang waren total erstaunt und fragten mich: „Wieso willst Du ein Examen für so etwas Exotisches wie ein Masterstudium machen?“ „Warum hast du ‚Studien zum Christentum‘ als Studienrichtung gewählt?“ und „Wie hast du denn dieses Examen bestanden?“ Ja, das waren ihre drei Fragen, und sie waren nicht so einfach zu beantworten!

*Reporter: Sicher nicht einfach! Meine Frage ist folgende: Wie wussten Sie damals, dass es eine Möglichkeit zu einem Masterstudium gab?*

He Guanghu: Ich beantwortete die Fragen meiner Mitstudenten so: Alle wollen ja Einkommen haben und etwas verdienen, um Essen zu kaufen. Vielleicht ist euch die Dringlichkeit dieses Wunsches nicht so bewusst wie mir, denn ich habe schon viele Frustrationen erlebt. In den letzten Monaten des Jahres 1977 musste ich mich mit vielen Bitten und Gesuchen noch sehr anstrengen, um letztendlich meine „Erlaubnis zur Examensteilnahme“ (*zhunkao zheng* 准考证) zu erhalten!

Nachdem ich das Examen geschafft hatte, dachte ich wieder an die Situation meiner beiden Brüder. Beiden war das Weiterstudium an der Oberstufe der Mittelschule versagt worden. Wie also konnte man mir erlauben, an einer Universität zu studieren? Ich glaubte nicht, dass die Autoritäten mir ein Studium aufgrund meiner guten Prüfungsergebnisse wirklich erlauben würden, obwohl ich später erfuhr, dass mein Englisch-Examen mit der Note 99,7 (also fast 100) bewertet worden war ...

*Reporter: Das ist wirklich ein bemerkenswert gutes Ergebnis!*

He Guanghu: Das ist überhaupt nicht verwunderlich, denn das Niveau des Englischexamens war auf dem Niveau der Unterstufe der Mittelschule! Ich dachte noch, jeder, der eine derart einfache Prüfung machte, musste doch leicht 100 Punkte erreichen! Aber wie sollte man dann die besseren Studenten herausfinden, die sich dann immatrikulieren konnten? Nachdem ich alle Prüfungsfragen schnell beantwortet hatte, dachte ich, das sei vielleicht noch nicht

genug, und ich schrieb einen kleinen Aufsatz, den ich auf dem Prüfungsbogen am Ende anhängte. Im Januar 1978 ging ich einige Male zum Zulassungsbüro und fragte wegen der Examensresultate. Dort bemerkte ich an der Wand eine Bekanntmachung, die die Aufnahme von Masterstudenten ankündigte. Erst da wurde mir bewusst, dass es etwas gab wie „Masterstudien“! Als ich begann, den Text der Bekanntmachung zu lesen, erfuhr ich, dass Professor Lü Shuxiang<sup>14</sup> von der linguistischen Abteilung der CASS Masterstudenten suchte. Ich hatte sein Buch *Chinesen lernen Englisch* (*Zhongguoren xue Yingyu* 中国人学英语) gelesen, und das Buch hatte mir große Bewunderung abgerungen. Daher ergriff ich die Gelegenheit beim Schopf und suchte an, um ein Examen im Studienfeld „Vergleichende Grammatik von Englisch und Chinesisch“ zu absolvieren, in der Hoffnung, dadurch eine „eiserne Reisschale“ zu erwerben. Im Februar 1978 wurde mir jedoch die „Immatrikulationsbenachrichtigung“ von der Pädagogischen Hochschule in Guiyang zugeschickt, und ich dachte: Großartig! Jetzt habe ich endlich eine feste Position! Man sollte sich damit zufriedengeben! Außerdem, wie sollte ich, der ich auf dem Niveau eines Unterstufenabgängers der Mittelschule war, jemals ein Masterstudent an einer Universität werden? Daher ging ich einfach nicht zu dem Examen für das Studium der vergleichenden Grammatik, obwohl ich mich dafür angemeldet hatte. In meinem Hinterkopf blieb jedoch die Vorstellung, dass es noch mehr Möglichkeiten für mich geben könnte. Als ich in meinem zweiten Studienjahr an der Pädagogischen Hochschule eines Tages die Zeitung überflog, fiel mir eine Nachricht auf, nach der Masterstudenten für einen anderen Studienzweig gesucht wurden. Meine Mitstudenten hatten damals noch keine Idee, was ein Masterstudium sein könnte, aber ich hatte schon meine Vorstellungen.

*Reporter: Ich nahm im Jahr 1987 an der Prüfung für Masterstudenten teil, und da gab es auch nur ganz wenige Masterstudenten.*

He Guanghu: Ja, vor der Kulturrevolution hatten auch nur ganz wenige Universitäten in China Masterstudien, und es gab nur wenige Masterstudenten. Deswegen wusste auch niemand um diese Dinge. Die zweite Frage, die mir meine Mitstudenten in Guiyang stellten, nämlich warum ich das Christentum als mein Studienfeld haben wollte, konnte ich nicht so einfach beantworten. Gao Shining<sup>15</sup> war damals eine Mitstudentin, und sie war schon meine Freundin, sie würde sich wohl auch an die Situation von damals erinnern.

Warum ich mich für „Studien zum Christentum“ entschied? Sie kennen die Antwort aus meiner Schilderung

14 Lü Shuxiang 吕叔湘 (1904–1998) war einer der bekanntesten Linguisten in China, ein Experte der modernen chinesischen Sprache.

15 Gao Shining 高师宁 (geboren in Guiyang im Jahr 1950), die Ehefrau von He Guanghu, studierte später ebenfalls in Beijing an der CASS. Sie hat interessante Studien im Feld Religionssoziologie durchgeführt, u.a. eine Studie zu Hauskirchen in Peking (2010).

der Erlebnisse in meiner Kindheit und Jugend, der Ereignisse und der Situation meiner ersten 28 Lebensjahre! Dieses Leben in dieser Situation hatte eine ganze Anzahl von sehr tiefeschürfenden Fragen produziert, ein Interesse an bestimmten Themen. Natürlich war es möglich, diese Ereignisse so zu sehen, als ob sie mit dem Glauben nichts zu tun hätten, und sie hätten bei anderen Leuten vielleicht nur Nihilismus oder Zynismus hervorgebracht. Aber in meinem Fall haben diese Erlebnisse Glauben hervorgebracht, auch wenn dieser Glaube tief in meinem Herzen verborgen war, es war ein undeutlicher und verschwommener Glaube. Ich kann diese Entwicklung nur als ein Wunder ansehen, und ich danke Gott dafür!

Verborgene Dinge müssen ans Licht, und verschwommene Dinge rufen nach Klärung. Warum habe ich mich für „Studien zum Christentum“ entschieden? Die Antwort von Anselm ist sicher die beste hier: „Glaube, der Verstehen sucht.“<sup>16</sup>

(Fortsetzung folgt)

<sup>16</sup> Der lateinische Ausdruck „*fides quaerens intellectum*“ (Glaube, der Verstehen sucht) ist ein Prinzip von Anselm von Canterbury (1033–1109), dem Vater mittelalterlicher scholastischer Argumentation.

Collectanea Serica • New Series, Volume 3

Lauren F. Pfister (ed.)

### **Polyglot from the Far Side of the Moon The Life and Works of Solomon Caesar Malan (1812–1894)**

Institut Monumenta Serica, Sankt Augustin • Routledge, Abingdon, Oxon 2022  
xx, 347 pp., Illustrations, Bibliographies, General Index

ISBN 978-1-032-13663-9 (HB) • 978-1-003-23043-4 (eBook)  
Though recognized in the latter part of the 19th century as “the greatest Orientalist in Britain,” the Geneva-born Anglican priest Solomon Caesar Malan (1812–1894) was such an extraordinary person that he has defied any scholarly person to write a critical account of his life and works. Consequently, almost no one has written anything critically appreciative and insightful about him since his death.

A polymath with extraordinary talent for languages and sketching, among other specialized skills, Malan focused much of his life on assessing biblical translations in ancient Middle Eastern and East Asian languages, while also producing English translations of alternative expressions of Christianity found in north Africa, the Middle East, and Asia. A life-long interest of his was comparing the proverbs of his name-sake, King Solomon, with proverbial wisdom from as many cultures and languages as he could find. That interest culminated in the three-volume work *Original Notes on the Book of Proverbs* that enshrined his achievements realized through his capacities as a hyperpolyglot within the context of a search for shared wisdom across many cultures.

**Contents:** Editor’s Preface and Acknowledgements – Preface by the Rt Revd Dr. Graham Kings – Frédéric Amsler: S.C. Malan’s Familial and Ecclesiastical Context in Geneva – † R.G. Tiedemann: S.

C. Malan at Bishop’s College, Calcutta, 1838–1840 – T.H. Barrett: Malan as Dorset Worthy: Solomon Caesar and Valentine Ackland – John Edwards: Solomon Caesar Malan: Personality, Polyglossia and the Autistic Spectrum – Lauren F. Pfister: Surprises within Solomon Caesar Malan’s Christian Works and His Critical Advances in Scholarly Christian Reflection – Thomas Zimmer: Solomon Caesar Malan’s Understanding of Chinese Sayings and Proverbial Wisdom: A Preliminary Study of His Art and Technique of Translation – William Yau Nang Ng: Discerning the Worldview in Confucian Proverbs: A Preliminary Reflection on S.C. Malan’s Selection of Confucian Proverbs from *The Four Books* – Loretta E. Kim: Malan’s Manjurica – Rita Kuzder: Initiating the Discovery of Tibetan Wisdom in the *Original Notes on the Book of Proverbs* – James M. Hegarty: The Sanskrit of Solomon Caesar Malan: An Anglican Savant Reads the *Mahābhārata* – Gyula Paczolay and Lauren F. Pfister: From Ladakh to Budapest via Broadwindsor: The Journey of an Unusual Gift of Tibetan Books – Lauren F. Pfister: Recovering the Now Invisible Malan Library – Lauren F. Pfister: Breaking the Code of a Monstrous Codex: An Intellectual Journey into the Hidden Secrets of the *Original Notes on the Book of Proverbs*

**Orders:** <https://www.routledge.com/Polyglot-from-the-Far-Side-of-the-Moon-The-Life-and-Works-of-Solomon-Caesar/Pfister/book/9781032136639>